

Tagesfragen.

Der deutsche Gesandte in Lissabon, Herr von Valigand, ist den Kugeln eines Mörders zum Opfer gefallen. Der deutsche auswärtige Dienst verliert in ihm nicht nur einen sehr befähigten Diplomaten, sondern einen Mann von besonderen Gaben des Geistes und Charakters, der auch in höheren Stellen noch viel geleistet haben würde. Als Gesandtschaftsrat in Athen hatte er sich besonders ausgezeichnet, den Verhältnissen und der Kultur Griechenlands das eifrige Studium gewidmet und auch die griechische Sprache bis zur fertigen Beherrschung erlernt. Zur Beschäftigung mit der Politik fühlte er sich vielleicht durch seine Natur nicht unmittelbar angetrieben, aber sein Talent und sein Fleiß führten ihn auf jedem Posten, auf den er gestellt war, zu hervorragender Leistung. Vor zwei Jahren wurde er Gesandter in Lissabon, wo er jetzt durch Mordtätigkeiten getötet wurde. Jegliche politische Hintergründe hat seine Ermordung nicht; es handelt sich offenbar um die Tat eines irrsinnigen Herodes.

ziehung am Ostufer der Weichsel, die geographisch und wirtschaftsgeographisch gleich unvernünftig ist und nur politischen Interessen zuliebe geschaffen wurde, den Keim zu Zwistigkeiten in sich und der Vorfälle bei Neuhausen ist ein neues Warnungszeichen für die, welche glauben, daß man die Frage der Grenzrevision im deutschen Osten ruhig verwerfen könne.

Die plötzliche Ankunft des Prinzen Carol in Bukarest am Tage vor Pfingsten kam für die breite Öffentlichkeit überraschend; nicht so für die amtlichen rumänischen Stellen, die im Stillen alles vorbereitet hatten, um die letzten Bedenken und Widerstände zu brechen und eine vollendete Tatsache zu schaffen. Es steht fest, daß Carol Rückkehr mit ausdrücklicher Zustimmung der Regierung, ferner der Nationalen Bauernpartei (Naru), der Volkspartei (Varescu) und der Nationalpartei (Zorga) erfolgte, während die Liberale Partei sich bis zuletzt ihr widersetzte. „Ich flehe den Himmel an, dem geliebten Sohn zu einem neuen Leben zu helfen, daß er die Wahl

trifft, die für ihn und Rumänien die beste ist.“ Das sind die Schlussworte des Testaments, das der am 20. Juli 1927 verstorbene König Ferdinand von Rumänien einhalb Jahre vor seinem Tode anfertigen ließ. Es ist leicht zu erraten, daß es sich in diesem Satz um Prinz Carol handelte, der im Jahre 1928 des Todes verurteilt wurde, nachdem er auf seine Thronansprüche verzichtet hatte. Er hatte sich von seiner Gattin, Prinzessin Helena von Rumänien, getrennt und lebte seitdem mit einer Frau Lupescu in Paris. Schon vorher hatte es einen großen Skandal gegeben, als er während des Krieges nach Odessa auslief, um mit einer Majorität, Frau Lupescu, eine sogenannte morganatische Ehe einzugehen, die allerdings von verhältnismäßig kurzer Dauer war. Zweimal schon versuchte Carol mittlerweile seinen Thronanspruch geltend zu machen. Indessen verhielten sich die Königin-Mutter Maria und die damals regierende Liberale Partei unter Führung der Brüder Bratiano unachgiebig. Carols Söhne Michael wurde mit knapp sechs Jahren zum König ausgerufen und ein Regentrat eingesetzt. Als infolge der letzten Wahlen die Nationale Bauernpartei ans Ruder kam,

glaubte man schon, daß Carol bald den Thron bestiegen würde, aber Manu beteuerte als neuer Ministerpräsident sofort seine Loyalität gegenüber Michael und bezeichnete die Angelegenheit Carol als gänzlich unaktuell. Indessen bereitete sich seit längerer Zeit eine Versöhnung innerhalb der herrschenden königlichen Familie vor. Carol trennte sich von der Lupescu und schloß sich in Wien wieder mit der Prinzessin Helena aus, womit die Voraussetzungen für seine Rückkehr und die Unwarschaft auf den Thron geschaffen waren. Daß der Regentrat im Lande unpopulär und nicht über die nötige Autorität verfügte, konnte ihm nur dienlich sein. Die rumänische Öffentlichkeit hat sich offenbar mit seinem Wiedereintritt in der politischen Arena abgefunden. Er nahm nicht einmal den längeren Weg über den Regentrat, sondern ließ sich sofort zum König proklamieren, während der bisherige, jetzt acht Jahre alte Michael Kronprinz wurde. Eine Fierde auf dem Thron wird Carol nach seiner Vergangenheit nicht sein; ob der jetzt 36-jährige aus den Erlebnissen der letzten Jahre etwas gelernt und einige Reife gewonnen hat, muß abgewartet werden.

Der deutsche Gesandte in Lissabon ermordet.

Von einem Danziger Matrosen erschossen.

+ Lissabon, 7. Juni. Der deutsche Gesandte in Lissabon, von Valigand, auf den heute morgen ein Revolverattentat verübt wurde, ist um 16 Uhr MEZ seinen schweren Verletzungen erlegen.



von Valigand.

Der Hergang des Attentats.

+ Paris, 8. Juni. Havas berichtet aus Lissabon folgende Einzelheiten über das Attentat gegen den deutschen Gesandten von Valigand: Der deutsche Gesandte wurde von einem Danziger Matrosen, der dem Kommandanten des Kreuzers „Königsberg“ abgestellt hatte, auf dem Quai wartete das Auto. Der Gesandte war umgeben von höheren deutschen Offizieren und zahlreichen Lissaboner Persönlichkeiten. Der Gesandtschaftsrat öffnete den Schlag des Automobils, um den Gesandten einsteigen zu lassen, der sich in die rechte Ecke des Wagens setzte, während der Gesandtschaftsrat links neben ihm Platz nahm. In dem Augenblick, als das Automobil abfuhr, schloß ein hochgewachsener Mann aus der Menge hervor und gab mehrere Revolverschüsse auf den Gesandten ab, der am Kopf von zwei Kugeln getroffen wurde. Die übrigen Kugeln, von denen eine den Fuß des Gesandtschaftsrats durchschlug, verfehlten ihr Ziel. Der Gesandte brach im Wagen zusammen und verlor das Bewußtsein. Er wurde sofort ins deutsche Hospital transportiert. Die bedeutendsten Chirurgen von Lissabon wurden an das Krankenhaus gerufen und versuchten, die Kugeln, von denen eine durch das Ohr in den Kopf eingedrungen war, zu entfernen. Aber wegen der schweren Herzaktivität des Gesandten war die Operation unmöglich.

Der Täter versuchte nicht zu fliehen. Er schleuderte vielmehr den Revolver in das Automobil und ließ sich hierauf festnehmen. Seine verworrenen Aeußerungen lauteten etwa dahin, daß er eine hochstehende Persönlichkeit töten wollte, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und so zu beweisen, daß er keineswegs wahnsinnig sei. Als er in Lissabon von dem Besuch des deutschen Gesandten erfuhr, habe er beschlossen, seine Absichten auszuführen. Als er das Automobil gesehen habe, das die Insassen der deutschen Gesandtschaft trug, habe er sofort gewußt, daß die Person, die rechts im Wagen Platz genommen hatte, einen hohen Rang bekleiden müßte. Er habe dann, ohne zu wissen, daß es sich um den deutschen Gesandten handelte, geschossen. Als man ihm mitteilte, wer sein Opfer sei, erklärte er, daß er endlich in ein bedeut-

James Verbrechen hineingezogen sei und daß man von ihm jetzt sprechen würde.

Die Nachricht von dem Attentat hat einen tiefen Eindruck ausgelöst. Sämtliche Festlichkeiten, die zu Ehren des in Lissabon liegenden deutschen Geschwaders in Aussicht genommen waren, sind abgeblasen worden. Die deutschen Kriegsschiffe, die deutsche Gesandtschaft, das deutsche Konsulat und die übrigen deutschen Gebäude haben ihre Flaggen auf Halbmast gesetzt. Sobald die Nachricht von dem Ableben des Gesandten bekannt war, hat der Chef des Protokolls des portugiesischen Ministerpräsidenten im Namen des Präsidenten der Republik sein Beileid zum Ausdruck gebracht. Die Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps und zahlreiche Persönlichkeiten haben das Gleiche getan. Ein Ministerialrat ist für abends einberufen worden, um über die Angelegenheit zu beraten.

Die Vernehmung des Mörders.

+ Lissabon, 8. Juni. Nach einem Drahtbericht des deutschen Gesandtschaftsrats, Gesandtschaftsrat Dr. Busch, ist das Attentat von dem ansehenden Anwalt Franz Piechowski, wohnhaft in Danzig, verübt worden. Die Staatsanwaltschaft des Verhafteten ist unbekannt. Piechowski, der im Verhör angegeben hat, er habe den Gesandten nicht erkannt und nur durch ein Attentat auf irgendeine hochgestellte Persönlichkeit sich für erlittene Verfolgungen rächen wollen, hat u. a. noch selbst ausgelegt, daß er 1921 in Lauenburg in Pommern im Irrenhaus gewesen und von dort entwichen sei.

Der Mörder wurde heute von der Polizei der Untersuchungsbehörde übergeben. Der Prozeß gegen ihn soll sofort stattfinden und man rechnet damit, daß das Urteil bereits am Sonnabend gefällt werden wird. Bei den weiteren Vernehmungen hat Piechowski noch-

mals seine früheren Angaben bestätigt und erklärt, daß er den Gesandten nicht gekannt habe. Als er befragt wurde, wo er sich in Lissabon aufgehalten habe, erklärte er, daß er als Seemann natürlich in der Nähe des Hafens herumgelaufen sei und in einer Pension niederen Ranges gewohnt habe, die ihm von einem Bettler angeboten worden sei. Den Revolver, mit dem er das Attentat ausführte, habe er bereits vor vier Jahren in Belgien gekauft, wo er damals gelebt habe. Von dort sei er später nach Brasilien gegangen und im Jahre 1928 nach Lissabon gekommen, wo er einige Zeit geblieben und aber aus Spanien weitergefahren sei. Dort habe er bis zu seiner Rückkehr nach Lissabon gelebt. Als er befragt wurde, wozu er lebe, erklärte er, daß ihm seine Mutter Geld schicke. Die Polizei forscht weiter nach den Gründen des Verbrechens.

Ueberführung des Barges auf den Kreuzer „Königsberg“.

+ Berlin, 9. Juni. Der hiesige portugiesische Gesandte da Costa Cabral hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die portugiesische Regierung beabsichtigt hat, dem verstorbenen deutschen Gesandten von Valigand, der einem Bootschifter zugehörenden Ehrentagen zu erweisen. Alle in Lissabon garnisonierten Land- und Seestreitkräfte werden die Leiche in Parade bilden, an der auch die Regierung, das diplomatische Korps und die Befehlshaber des deutschen Geschwaders teilnehmen. Die Trauerparade findet heute in Anwesenheit des Präsidenten der Republik statt. Der Trauerzug wird sich von der deutschen Gesandtschaft nach dem deutschen Friedhof bewegen. Am Donnerstag wird unter Teilnahme der Regierung und des diplomatischen Korps eine Messe in der Josephs-Kirche abgehalten, wonach der Sarg auf den deutschen Kreuzer „Königsberg“ überführt werden wird. Frau von Valigand reist am Mittwoch von Lissabon ab. Ein Kriegsgeschütz wird den Mörder aburteilen. Aus Anlaß des Todesfalls sind alle offiziellen Feierlichkeiten anläßlich des Besuches des deutschen Geschwaders abgeblasen worden. Es wird lediglich ein Frühstück im kleinen Kreis bei dem Präsidenten der Republik für den deutschen Admiral stattfinden.

Ein Königsputsch in Rumänien.

Prinz Carol zum König proklamiert.

+ Bukarest, 8. Juni. Kammer und Senat, die heute vormittag zunächst getrennt zusammentraten, annullierten einstimmig das Gesetz vom 4. Januar 1928, das die Thronrechte des Prinzen Carol aufgehoben hatte, und beschloßen einhellig die Wiedereinsetzung des Prinzen in seine künftigen Rechte.

Carols Sohn, der bisherige König Michael I., nimmt als Kronprinz den Titel eines Großwälders oder Herzogs von Alba Iulia an.

Um 1,30 Uhr nachmittags traten Kammer und Senat als Nationalversammlung zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der Junian den Antrag einbrachte, Prinz Carol zum König von Rumänien auszurufen. Manu erklärte in seiner Eigenschaft als Führer der Nationalen Bauernpartei, daß er den Antrag billige. Die Vertreter aller anderen Parteien, darunter auch sämtliche nationalen Minderheiten, die nach Manu das Wort ergriffen, stimmten dem Antrag ebenfalls zu und schloßen mit dem Ruf: „Es lebe der König Carol II.“

Am Anstich daran schritt die Nationalversammlung zur Abstimmung über den Antrag, der mit 485 Stimmen gegen eine einzige Stimme angenommen wurde. Das Ergebnis wurde mit langanhaltendem, begeistertem Beifall aufgenommen. Die Nationalversammlung ließ darauf den Prinzen Carol zum König ausrufen.

Um 3 Uhr nachmittags fuhr König Carol vom Schloß zur Kammer und leistete dort den Eid auf die Verfassung.

Die Heimreise.

+ Bukarest, 7. Juni. Prinz Carol ist gestern abend hier eingetroffen.

Der Prinz hatte, wie jetzt bekannt wird, Paris, wo er zuletzt sich aufhielt, bereits vor einigen Tagen verlassen und sich nach München begeben. Von dort ist er gestern früh in einem Jarman-Flugzeug nach Klausen-berg gestartet, wo er in den späten Nachmittagsstunden eintraf. Die Militärflugstation war von der Ankunft des Prinzen benachrichtigt worden. Oberst Dahinten schickte den Hauptmann Christescu und den Obersten Prekup dem Prinzen entgegen. Auf dem Flugplatz selbst wurde er von dem Kommandanten und allen Offizieren empfangen. Prinz Carol ist dann nach zweitägigem Aufenthalt nach Bukarest weitergefahren, wo er um 10 Uhr abends eintraf. Er begab sich sofort in das Schloß Cotroceni.

Die Ankunft des Prinzen, der nicht incognito, sondern mit seinen eigenen Papieren reiste, war dem Ministerpräsidenten Manu bekannt. Er unterrichtete als ersten den Bruder Carols, den Prinzen Nicolau, der zwar Carol erwartete, nicht aber die Zeit seines Eintreffens kannte. Königin Witwe Maria, die ihre Reise

